

Heimbewohnern eine Stimme geben.

Landesarbeitsgemeinschaft Heimmitwirkung kämpft mit 155 ehrenamtlichen Mitarbeitern für mehr Mitbestimmung in stationären Einrichtungen.

Norderstedt: Ehrenamtlich bemühen sich Mitarbeiter der Landesarbeitsgemeinschaft Heimmitwirkung darum, die Lebensbedingungen in Seniorenheimen zu verbessern. Sie beraten Hausleitungen, helfen bei der Gründung von Beiräten und begleiten sie bei ihrer täglichen Arbeit. Keiner ist so nah dran am Geschehen und zugleich so unabhängig wie sie. Es bleibt eine diskrete Arbeit, weil pauschale Urteile über Mängel der Masse der Einrichtungen nicht gerecht werden können. Nachhaltiger Erfolg stellt sich aber nur ein, wenn sich die Mitarbeiter jeden Tag aufs Neue einmischen – zum Wohle der Menschen in den stationären Einrichtungen. Öffentlich ergreift immer wieder Ute Algier, Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft, Partei.

Ihr Wort hat mittlerweile mehr Gewicht, verlieh ihr doch kürzlich Bundespräsident Horst Köhler für ihr soziales Engagement die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik – Anlass, sie nach den Perspektiven für die stationäre Versorgung der Menschen in Schleswig-Holstein zu fragen. Das Gespräch führte unser Mitarbeiter Birger Bahlo aus der „Horizonte“ Redaktion.

Stellen Sie sich vor, Sie suchen persönlich aktuell für einen Angehörigen oder Freund ein Seniorenheim. Wie gehen Sie praktisch vor?

Die beste Lösung ist immer: Man sieht sich eine Einrichtung an und spricht auch mit dem Bewohnerbeirat. Oder man arbeitet sich durch die Angebote der Verbände, wobei dann die Neutralität fehlt. Weiter würde ich mich bei den Aufsichtsbehörden der Kreise und den unabhängigen Beratungsstellen in den Kreisen erkundigen.

Sie gründeten 2003 die Landesarbeitsgemeinschaft Heimmitwirkung. Was macht die eigentlich genau?

Sie bildet im Auftrag des Sozialministeriums jährlich Multiplikatoren aus, die die Bewohnerbeiräte und -fürsprecher in den Einrichtungen beraten und unterstützen.

Sie gehen im ganzen Land in Heimen ein und aus, um Leitungen zu unterstützen und die Mitverwaltung durch Bewohner und Angehörigen zu stärken. Können sie bei einem so engen Kontakt unabhängig bleiben?

Wir haben derzeit 155 Multiplikatoren. Daran ist erkennbar, dass jeder mehrere Beiräte unterstützt, wobei Neutralität oberstes Gebot ist. Die Beiräte haben nunmehr auch Mitbestimmungs- und nicht nur Mitwirkungsrechte.

Was empfanden Sie, als kürzlich in unserer Zeitung stand, die schleswig-holsteinischen Heime hätten bei Bewertungen durch den Medizinischen Dienst schlechtere Noten erhalten, als Heime in anderen Bundesländern?

Stimmt de facto nicht, wenn man die Situation in den Einrichtungen betrachtet. Ich möchte aber vorweg schicken, dass ich die Transparenz für sehr wichtig halte. Die derzeitige Bewertung in einer Gesamtnote ist noch nicht vollständig durchdacht. So kann es nicht sein, dass eine schlechte Note in dem einen Bereich mit einer guten Note in einem anderen Bereich korrigiert werden kann.

Bei der Bewertung wird die Dokumentation viel zu sehr in den Vordergrund und die drei (?) Fragen an die Bewohner werden bei der Gesamtnote überhaupt nicht berücksichtigt. Die Erfahrung hat mir gezeigt, dass schlechtere Noten immer dann vergeben werden, wenn die Dokumentation nicht ordentlich geführt ist oder beispielsweise ein Pflegekonzept bei bestehender Demenz noch nicht umgesetzt wurde, weil vielleicht an dem Tag der Zugang zu dem Demenzen nicht möglich war.

Die Personalknappheit in den Einrichtungen ist mit dafür verantwortlich, dass an erster Stelle die Pflege und Betreuung der Bewohner steht und dann erst die Dokumentation vorgenommen wird. Wird das so gehandhabt, ist aber die Benotung schlecht.

„Mir schwebt vor, dass die Selbstbestimmung
in allen Heimen umgesetzt wird –
und die Lebensbedingungen sich weiter verbessern“.

Ute Algier

Vorsitzende der LAG Heimmitwirkung

Wie können Sie Bewohnern und Angehörigen als Verbraucher zu mehr Rechten verhelfen?

Die Angehörigen müssen motiviert werden, in den Bewohnerbeiräten mitzuarbeiten, sich zur Wahl zu stellen. Denn nur durch die Beiräte können, mit Unterstützung durch die Mitglieder der LAG Heimmitwirkung S-H, kann sich der Alltag in den Einrichtungen verbessern. Übrigens: Nach den Berichten der Aufsichtsbehörden der einzelnen Kreise hat sich die Lebenssituation in den Einrichtungen sehr stark verbessert, seit die Multiplikatoren die Beiräte unterstützen.

Bundespräsident Horst Köhler hat Ihnen für herausragendes soziales Engagement die Verdienstmedaille verliehen. Stärkt das Ihre Position gegenüber der Landesregierung, von der Ihr Verband ein Verbraucher-Informationssystem fordert?

Ich glaube, dass ich diese Auszeichnung für meine langjährige, ehrenamtliche Tätigkeit im sozialen Bereich bekommen habe. Ob sie die Forderung nach einem Verbraucher-Informationssystem (VIS-SH) stärkt, kann ich nicht beurteilen. Aber wir kooperieren sehr eng mit der Landesregierung. Wenn die Zusammenarbeit weiter so positiv verläuft, werden wir unsere Überlegungen zum VIS-SH zu gegebener Zeit auch umsetzen können.

Ältere Menschen können nicht einfach herum fahren und sich viele Heime anschauen. Wie sollte ein Heimverzeichnis aufgebaut sein?

Uns schwebt vor, dass es im Internet eine landesweite Informationsquelle für die stationären Einrichtungen, für betreutes Wohnen und etwas später auch für ambulante Dienste geben soll. Man sollte über die Eingabe der Postleitzahl und der Kriterien, die einem wichtig sind, Einrichtungen finden und sich auch gleichzeitig die MDK-Ergebnisse, die Berichte der Aufsichtsbehörden und die Bewertung der Verbraucherfreundlichkeit ansehen

können. Jeder Mensch hat andere Vorstellungen, wie sein Zuhause aussehen soll und eine Einrichtung ist letztendlich das Zuhause der Bewohner.

Hand aufs Herz: Sollen auch die Prüfberichte des medizinischen Dienstes für jedes Heim im Wortlaut veröffentlicht werden?

Ich bin der Ansicht, dass die Prüfberichte des MDK im gesamten Wortlaut eingestellt werden, denn nur so ist tatsächlich die Transparenz gegeben.

Sie sind Mitglied im Landespflegeausschuss und im Altenparlament sowie Abgeordnete des Kreistages im Kreis Segeberg. In Ihrer Heimatstadt Norderstedt sind Sie Vorsitzende des Sozialausschusses. Wie beurteilen Sie die Möglichkeiten älterer Mitbürger, am Geschehen in unserer Gesellschaft teilzuhaben.

Es gibt vielerlei Möglichkeiten, sich persönlich und politisch am Geschehen in unsere Gesellschaft zu beteiligen: In einer Partei, in Ausschüssen oder Seniorenbeiräten. Dann kann sich jeder zum Multiplikator ausbilden lassen und die Bewohnerbeiräte in den Einrichtungen unterstützen. In vielen Städten gibt es schon Mehrgenerationenhäuser, also Begegnungsstätten, wo die Generationen einander unterstützen und so sehr viel voneinander lernen.

Ihr wichtigstes Ziel, das Sie mit Ihren Mitstreitern für Senioren im Land noch erreichen wollen?

Mir schwebt vor, dass wir alle Bewohnerbeiräte in unseren Einrichtungen in Schleswig-Holstein beraten und unterstützen könne; derzeit decken wir 75 % ab. Das heißt, dass die Selbstbestimmung tatsächlich überall umgesetzt wird und die Lebensbedingungen sich weiter verbessern.

Und was bleibt eine Utopie?

Ich glaube nicht, dass irgendetwas Utopie bleiben wird: Die demografische Entwicklung ist unabwendbar und diese Situation muss bewältigt werden. Daher wird sich jeder Bürger unabhängig von der politischen Richtung dafür einsetzen, dass die Generationen miteinander kommunizieren und voneinander lernen. Die gesamte Lebenssituation wird sich dadurch verbessern.